

WIENERIN

NOVEMBER_2007

Ich habe einen Traum...

Stars
KEIRA KNIGHTLEY
TONY LEUNG
ULRICH SEIDL
DEBBIE HARRY

REPORT: WAS FRAUEN BEWEGEN, UM DIE WELT ZU VERBESSERN

BOHÈME DIGITALE
MIT LAPTOP IM KAFFEEHAUS:
DIE NEUEN FREIBERUFLER

MODE & KUNST
DIE LIAISON VON
MALERN UND DESIGNERN

SEX ZUM STAUNEN
WENN MÄNNER
FÜSSE ANBETEN

**100 Dinge, die...
... glückliche Paare richtig machen**

DER GAST!			
IST DU BEI KAFFEE UND AUCH KUCHEN INTERNET MAL ETWAS SICHER N HELFEN GERN DIE WIRTSLEUT HER KOSTENLOSSEM ZUGANG DIR.			
ICH DENK DRAN LIEBER FREUND UND GAST, DU ES HIER GEMUEHLICH HAST, N TICKT ST. OBERHOLZ GANZ STUR, GRADENLOSSE KOSTENHUR.			
OH, WENN DU TIPST HIER STUND UM STUNDE, N SIND WIR STETS MIT DIR IM BUNDE, STEHEN FESTER AUF DEN BEINEN, DU NUR SAGST: ICH TRINK NOCH EINEM!			
MOLLE VOM FASS	0,30 - 0,50	ROTWEIN	0,20 -
KROMMACHER PILS	2,40 3,00	MERLOT	3,00
FRANZISANER WEISSWEIN	2,40 3,00	ESPRESSO	3,50
		MONTESPULCANO	3,50
		ITALIA	
MUMPEN OFF FLASCHE	0,30 - 0,50	TRIS MOELLIN	4,00
PILNER URQUELL	2,40	CAJON T. + HELDT	
KROMMACHER PILS EXTRA MILD	2,40	FRANZISANER	
FRANZISANER WEISSWEIN	3,00	WEISSWEIN	0,20 -
FRANZISANER WEISSWEIN	3,00	WESTGALDENBURG	3,00
BERLINER WEISSE	2,00	CHEN CARDEL	3,50
		BYAMER	3,50
		PROSECCO	0,20 -
		CILLO TREVIANO	3,50



BERLIN

Sophie Birkmayer (33) und Timmo Claassen (33), Produktdesigner, hier im Café Sankt Oberholz in Berlin Mitte.

Habt ihr so was wie ein Büro?
Sophie: Nein, wir haben bewusst die Entscheidung getroffen, als Nomaden zu arbeiten. Wir sind isel zwischen Berlin, Wien, Paris, Köln und Mailand unterwegs und können von überall arbeiten. W-LAN-Anschluss, Laptop und ein Skizzenblock reichen. Als Designer hätte es auch keinen Sinn, sich im Büro zu verbarrikadieren.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus?
Timmo: Das kommt darauf an, ob wir Milch zu Hause haben oder nicht und den ersten Kaffee gleich woanders trinken (lacht). Aber: Je nach Projekt arbeiten wir anders. Wir versuchen allerdings schon, zu den gängigen Bürozeiten erreichbar zu sein. **Schon mal eine fixe Anstellung ausprobiert?**

Timmo: Ja, aber meine Kreativität hat darunter gelitten. Durch den täglichen Trost wird man langsam im Kopf, finde ich. Die besten Ideen kommen oft abends um zehn oder bei einem Drink an der Bar. **Wann habt ihr das letzte Mal richtig Urlaub gemacht?**
Sophie: Urlaub im klassischen Sinn mit Hotel und Flug für zwei Wochen machen wir nie. In den vergangenen Ferien in Frankreich ist am Strand sitzend ein Projekt entstanden, das wir im Dezember bei der Design Miami präsentieren. Unser Laptop ist immer dabei, auch wenn wir versuchen, ihn manchmal ganz bewusst in der Ecke stehen zu lassen.

Welche Abstriche müsst ihr machen?
Timmo: Wenn zwischen den Projekten die Jobs mal nicht so sprudeln, bereitet man schon mal die Angestellten, die regelmäßig Geld am Konto haben. Aber die meiste Zeit müssen wir über sie schmezeln, wenn sie sich aufregen, dass sie so wenig rauskommen.



NEW YORK

Eva Tuerbl (25), Fotografin, Stylistin & Korrespondentin auf dem Dach ihres Lofts in Brooklyn.

Ist der Laptop auch Ihr Büro?

Ja, sonst habe ich nichts, außer einem Ikea-Schreibtisch unter dem Hochbett und einem alten Sessel. Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wann ich das letzte Mal an dem Schreibtisch gesessen habe.

Wann arbeiten Sie meistens?

Bei mir ist gar nichts geregelt und das ist oft schwierig. Mal hab ich einen Job, wo man um fünf Uhr morgens rauskommt, und die nächste Woche habe ich ein Shooting nachts. Nur mittags schlafen ist manchmal ganz toll.

Worauf müssen Sie verzichten, um so frei arbeiten zu können?

Leisten kann ich mir zur Zeit gar nichts. In manchen Monaten habe ich weniger verdient als meine Miete und auch schon von fünf Dollar am Tag gelebt.

Gehört also Idealismus dazu?

Definitiv. Irigendwann führt das zu was Gutem, denke ich. Anders kann man das dauernde Kämpfen nicht aushalten.

Wo ist Ihre Heimat?

Meine Wurzeln sind in Deutschland, aber wo meine Heimat ist, weiß ich gerade nicht. Das macht mir manchmal ein bisschen Angst. Wie pflegen Sie den Kontakt zu Freunden und Familie?

Ich skype viel. Meiner Mutter habe ich letztes Jahr zu Weihnachten ein Heubrot geschenkt. Das klappte gut und wir telefonieren mindestens einmal die Woche übers Internet.

Das Loft in Brooklyn kann im Winter sehr kalt werden. Dann sitzt Eva Tuerbl schon mal in einen dicken Pulli gehüllt am Küchentisch, direkt vor dem kleinen Heizstrahler, während sie in ihren Laptop tippt. Manchmal arbeitet die 25-Jährige schon frühmorgens um fünf Uhr, oft auch spät abends. Der Grund: Die Auftraggeber der Fotografin, Stylistin und Korrespondentin sitzen größtenteils in Deutschland, mit sechs Stunden Zeitunterschied. Die wenigsten von ihnen kennt sie persönlich, denn die Deutsche gehört zur Avantgarde der neuen Kreativen, der digitalen Bohème, deren Arbeitsplatz – und Grundlage das Netz ist. Während die traditionelle Bohème gerne Gedichte in schlecht beheizten Dachstübchen verfasste, nutzt die junge Generation global das Web 2.0. Nur die Räume, so scheint es, sind manchmal ähnlich schlecht beheizt.

ARBEIT ALS HOBBY. Die Bohème von heute ist digital, mobil, verdient ihr Geld in kreativen Bereichen – und schätzt vor allem den Spaß an der Arbeit. Und das jenseits der Festanstellung. Brotlos ist ihr Tun heute nicht mehr, auch wenn Darbstrecken zwischen den einzelnen Projekten an der Tagesordnung sind. Das „Jägerdewie Durchwursten“ gehört dazu. „Die Freude an dem, was ich mache, ist mir wichtiger als regelmäßiges Einkommen“, sagt auch Eva Tuerbl. Arbeit erscheint nicht mehr als Frondienst, sondern als Teil eines neuen Lebensstils, der sich über Selbstverwirklichung, Verantwortung und Kreativität definiert. Als vergangenes Jahr Wir nennen es Arbeit, ein Buch der Berliner Holm Friebe und Sascha Lobo, erschien, hatte die neue Bewegung endlich ihr Manifest. Ende August fand heuer in Berlin dann das Festival 9to5 – Wir nennen es Arbeit statt. Als Absage an den normalen Werktag fanden die Veranstaltungen nachts statt. Dann, wenn viele von ihnen sonst auch am Schaffen sind. In Berlin, wo Sascha Lobo und Holm Friebe leben, gilt das Job-Hopping mittlerweile als schick. Im Café Saratz Oberholz in Berlin Mitte sitzen die neuen Kreativen aufgereiht an langen Tischen, tippen in ihre Laptops und planen neue Projekte. In Wien sind seit kurzem auch Traditionscafés wie das Sperl oder Landmann WLAN-Hotspots und ziehen nicht mehr nur Schriftsteller an, bei Kaffee und Kuchen zu arbeiten. Die Grenzen von

BER GAST!	IST DU BEI KAFFEE UND AUCH NICHEM INTERNET MAL ETWAS SUCHEN, W HELFEN GERN DIE WIRTSLEIT HIER AUSTERLICHEM ZURUND DIR.	1,50	2,50	ROTWEIN	0,20
	IN DENK DRAN LIEBER FREUND IHM GAST, IN DU ES HIER GEMUTLICH HAST, IN TRICK ST. ÜBERHOLZ GARZ STUR ERASENLEISE AUSTERNING.	2,40	3,00	WEISSWEIN	0,20
IN, WENN DU TIPST HIER STUND UM STUNDE, IN SIND MIR STETS MIT DIR IM BUNDE STEHEN FESTER AUF DEN BEINER, IN DU MIR SAGST, ICH TRINK NOCH EINEM	2,40	3,00	PROSECCO	0,20	
					3,50



BERLIN

Sophie Birkmayer (33) und Timmo Classen (33), Produktdesigner, hier im Café Saratz Oberholz in Berlin Mitte.

Habt ihr so was wie ein Büro?

Sophie: Nein, wir haben bewusst die Entscheidung getroffen, als Nomaden zu arbeiten. Wir sind viel zwischen Berlin, Wien, Paris, Köln und Mailand unterwegs und können von überall arbeiten. WLAN-Anschluss, Laptop und ein Skizzenblock reichen. Als Designer hätte es auch keinen Sinn, sich im Büro zu verbarrikadieren.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus?

Timmo: Das kommt darauf an, ob wir Milch zu Hause haben oder nicht und den ersten Kaffee gleich woanders trinken (lacht). Aber: Je nach Projekt arbeiten wir anders. Wir versuchen allerdings schon, zu den gängigen Bürozeiten erreichbar zu sein. Schon mal eine fixe Anstellung ausprobiert?

Timmo: Ja, aber meine Kreativität hat darunter gelitten. Durch den täglichen Trost wird man langsam im Kopf, finde ich. Die besten Ideen kommen oft abends um zehn oder bei einem Drink an der Bar.

Wann habt ihr das letzte Mal richtig Urlaub gemacht?

Sophie: Urlaub im klassischen Sinn mit Hotel und Flug für zwei Wochen machen wir nie. In den vergangenen Ferien in Frankreich ist am Strand sitzend ein Projekt entstanden, das wir im Dezember bei der Design Miami präsentieren. Unser Laptop ist immer dabei, auch wenn wir versuchen, ihn manchmal ganz bewusst in der Ecke stehen zu lassen.

Welche Abstriche müsst ihr machen?

Timmo: Wenn zwischen den Projekten die Jobs mal nicht so sprudeln, beneidet man schon mal die Angestellten, die regelmäßig Geld am Konto haben. Aber die meiste Zeit müssen wir über sie schmatzen, wenn sie sich aufregen, dass sie so wenig rauskommen.

BOHÈME DIGITALE

Früher saß die Bohème in Cafés, heute tut sie das auch, nur ist inzwischen immer der Laptop dabei. Die Selbstverwirklichung zwischen Nachtleben und Jobprojekten ist längst die Arbeit von morgen. Ein Report über selbstbestimmtes Leben, Freiheit – und Ausbeutung.

Text Julia Wagner Fotos David Hachen, Hans-James, Petra Rantenstreich, Eva Tuerbl, Instagram



WIEN

Lissa Czury (31), Eventmanagerin, beim Arbeiten im Café Sport.

Gibt es einen bestimmten Ort, an dem Sie meistens arbeiten?

Nein, ich kann mein Büro überall dort aufbauen, wo ich gerade bin. Manchmal passiert es auch, dass ich zwei Stunden auf einem Parkplatz stehe, weil ich Mails und Anfragen sofort bearbeiten muss. Unlängst hat es mich in die Bar Urania verschlagen, weil ich in der Nähe einen Termin hatte und etwas essen wollte, während ich meine Mails lese. Ich suche mir meine Plätze danach aus, wo die nächste Steckdose ist. **Ist es nicht manchmal mühsam, sich von Projekt zu Projekt zu hanteln?** Nein, ich brauche diese Premieren und die Herausforderung, ob meine Ideen im Detail

aufgehen. Ich habe immer mindestens fünf und maximal zehn Projekte gleichzeitig am Laufen. Ich kann selten planen, wie der nächste Monat aussieht. Für Sicherheitsmenschen wäre das nichts. Und die Familie muss auch mitspielen, wenn man mal wieder eine Feier kurzfristig absagt. **Braucht es viel Selbstdisziplin, wenn man so selbstbestimmt arbeitet?** Nein, das war nie ein Thema für mich. Ich muss mich eher bemühen, mir auch Zeit für mich zu nehmen. Da ich an den Wochenenden fast immer arbeite, weil da alle Veranstaltungen sind, muss ich mich manchmal zwingen, an einem Montag den halben Tag freizunehmen.

Wo ist Ihre Heimat?

Ich war schon immer eine Nomsalin. Wie heißt es so schön: „Home is where the heart is“ – und mein Herz ist ziemlich groß.

„Wir werden bald alle zu Lebenskünstlern werden.“

Arbeit und Freizeit sind längst verschwommen. „Wir werden bald alle zu Lebenskünstlern werden. Unkonventionelle und lebensbejahende Arbeitsformen werden keine Randerscheinungen bleiben“, prognostiziert Peter Zellmann, Leiter des Institutes für Freizeit- und Tourismusforschung. Schließlich sei die geistige Arbeit der Durchschnittsjob der Zukunft, zum Produzieren werden heute kaum noch Menschen gebraucht. In einer Zeit, in der immer weniger Arbeitsverhältnisse den klassischen Nine-to-five-Jobs entsprechen, ist die digitale Bohème im Vormarsch. Laut United Conference on Trade and Development hat sich der weltweite Kreativmarkt von 831 Milliarden US-Dollar im Jahr 2000 auf 1,3 Billionen im Jahr 2005 entwickelt.

NOT MACHT ERFINDERISCH. So ganz freiwillig hat diese Entwicklung allerdings nicht stattgefunden, das gibt auch Sascha Lobo zu. „2002 bis 2004 gab es in Berlin kaum Jobs. Wenn man bleiben wollte, ist viel aus der Not heraus passiert. Da gab es dann so was wie eine kreative Explosion, wo Leute überlegt haben, was sie tun können, um ihre Miete zu bezahlen.“ Bestes Beispiel ist Buenos Aires. 2001 ist die Wirtschaft dort komplett zusammengebrochen. Von einem Tag auf den anderen standen Millionen ohne Job, Einkommen und Ersparnis da und mussten sich plötzlich selbst etwas überlegen. Improvisationsgeist, Wagemut und Flexibilität waren meist das einzige Startkapital. So sind tausende von Kleinunternehmen entstanden. Laut Zahlen der Verwaltung erwirtschaftet der „kreative Sektor“ heute rund sechs Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

Doch was manche als die Arbeitnehmer der Zukunft sehen, empfinden andere als naive Selbstausbeuter, die freiwillig auf Kündigungsschutz, Krankengeld oder Pensionsvorsorge verzichten ▶



PARIS

Ulsha Potri (41), Gründerin & Herausgeberin des Vary Style Guide im Musée de L'Homme.

Ist das Magazin Beruf oder Berufung?

Mein Hobby, das Reisen ist mein Beruf. Richtigen Urlaub gibt es nur alle zehn Jahre, da ich ständig unterwegs bin. Jede Woche liegt etwas anderes im Bereich Kunst, Mode oder Design an. Wir haben das Glück, dass mein Freund auch ein Magazin macht und wir gemeinsam unterwegs sein können. Das meiste für den Style Guide passiert ja ohnehin per E-Mail.

Ist die digitale Bohème in Paris genauso stark wie in New York?

Auch in Paris sieht man sie an jeder Straßenecke mit Laptops sitzen. Nur in meinem New Yorker Büro in Tribeca fühle ich mich mittlerweile einsam, weil alle jungen Kreativen nach Brooklyn ausgewandert sind.

Spinnen Sie Ihre beruflichen Netzwerke auch global?

Meine ganze Arbeit beruht darauf. So war wie die Cocktail-Hour hier bei der Modewoche in Paris ist für mich keine Erholung. Es geht darum, Leute zu treffen und Informationen zu sammeln. Mit der richtigen Clique läuft alles wie geschmiert. Die Interessengemeinschaft der Kreativen agiert global.

Wo ist Ihre Heimat?

In unserem Ferienhaus im Bergischen Land. Allerdings war ich vor einem Jahr das letzte Mal da. Das ist immer schwierig dort, ohne Dreckhandschuhe.

und Unternehmen immer seltener einen Grund bieten, sich noch mit Socialplänen zu befassen. „Offen und flexibel zu sein sind noch keine neoliberalen Tendenzen“, sagt Peter Zellmann. „Das Problem ist, dass wir noch immer traditionelle Werte haben, die uns im Industriezeitalter eingerichtet wurden. Damit nehmen wir uns im Dienstleistungseitalter die Chancen von morgen. Vielleicht werden 70-Jährige in Zukunft noch arbeiten, einfach, weil sie es gerne tun“, sagt er.

Auch die Befürchtung, die künftige Generation, die für die Arbeit von Metropole zu Metropole zieht, würde entwurzelnd werden, weist Zellmann zurück. „Die Wurzeln sind Partner, Familie und vor allem der Laptop – und die kann ich überallhin mitnehmen.“

Noch kann die neue Freiheit leicht zur Farce werden: Wenn pixelfreie Tage kaum möglich sind, um ja kein Projekt zu versäumen. „Zeitkompetenz wird zum Schlüssel für Lebensqualität“, sagt Zellmann. „In 20 Jahren werden wir gelernt haben, auch Nein zu sagen.“ Eva Tuerbl hat sich inzwischen ihren ersten Blackberry gekauft. Ein Hasidie, wie sie sagt.

Sascha Lobo sieht die Entwicklung derweil entspannt – und schreibt an seinem neuen Manifest: Wie man Dinge geregelt bekommt – ohne einen Funken Selbstdisziplin. ■



LEBEN JENSEITS DER FESTANSTELLUNG

AUTOR, WRITER & BLOGGER SASCHA LOBO (32, RE.) ÜBER DEN VERSUCH, ARBEIT IN GLÜCK ZU VERWANDELN.

Wie unterscheidet sich die digitale Bohème eigentlich von Freelancern? Die sehen das meist als Übergangslösung an und mögen sich durch. Uns kommt es aber auf die Leute an, die sich aktiv dafür entscheiden, zu arbeiten was, wann und wo sie wollen. Ist Selbstbestimmung ein wichtiger Wert in der zukünftigen Arbeitswelt? Ja, das 20. Jahrhundert war geprägt von der Individualisierung des Konsums, jetzt kommt die Arbeitswelt dran. Wenn ich z.B. abends besser arbeiten kann, werde ich das tun. Ich werde zukünftig die Arbeit um mein Leben herum organisieren und nicht andersrum. Das hört sich klein an, wird aber schwerwiegende Folgen haben.

Sie haben in Ihrem Buch ziemlich auf die Angestellten ein. Ist es um die tatsächlich so schlecht bestellt? Natürlich haben wir übertrieben.

Allerdings wird ein Angestellter in Deutschland keine riskanten Projekte angehen, sondern eher versuchen, möglichst wenig unangenehm aufzufallen. Wenn ich als Berater bei Meetings großer Firmen war, war ich kein Einziger vom Konzern selbst da, auch wenn es um wichtige Projekte ging. Das waren alles Freie von außen.

Wenn wir so flexibel arbeiten, droht uns dann bald die Entwurzelung?

Das ist ein sozialbürgerlicher Vorwurf, finde ich. Es gibt fest angestellte Manager, die mit ihrer Senator Card vier Tage die Woche in Hotels in Japan verbringen. Die digitale Bohème kann ihre Möglichkeiten da freier gestalten.

Und die Ausbeutung der Freien?

Der Vorwurf kommt immer wiederartig. Es ist klar, dass gewisse Dinge von der Bohème nicht geleistet werden können. Dafür bietet sie Freiheit, was auch ein wohliges Gefühl erzeugen kann. Selbstständigkeit ist jedenfalls nicht nur ein böses Übel.



WIR NENNEN ES ARBEIT. Von Holm Friebe und Sascha Lobo (Heyne Verlag). Das Buch zum Zeitgeist, der sich immer mehr zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt.